



MR 11. Juni 1913

Russland, Tiegerweide, Südrussland, den 11. April 1913.

Gruß zuvor an den Editor und die Leser! Ich will versuchen, abermals der Rundschau einen Bericht zu übersenden. Aber was soll ich eigentlich schreiben, dass es euch interessant ist zu leien? Nun, mit Gottes Hilfe will ich's versuchen.

In meiner Familie sind wir, Gott sei vielmal Dank, schön gesund, welches ich auch dem Editor und den Lesern wünsche. Die Berichte von Sterbefällen lese ich gewöhnlich das erste, es wird nur nicht genau angegeben, aus welchem Dorf in Russland sie ausgewandert sind. Der liebe Gott erntet hier sehr. Es sind in sechs Monaten elf (11) Begräbnisse gewesen. Bei meinem Nachbar Heinrich Epp starb unverhofft sein Sohn Jakob im Muntauer Krankenhaus den 13. März im Alter von 11 Jahren, 1 M. und 16 Tg. Er war des kränklichen Vaters ganze Stütze, der ihn jetzt mitten in der Saatzeit begraben lassen musste. Er starb am Magen Krebs. Der Vater ist alt und sein Zustand durch Schlaganfall sehr geschädigt. Er will jetzt seine zwei Vollwirschaften verkaufen.

Den 6. März bei Heinrich Dück eine Tochter im Alter von 2 Jahren, 7 Monaten und 17 Tagen, und so lagen wieder zwei Leichen zu gleicher Zeit auf dem Brett.

Den 30. März 2 Uhr nachts erhielt ich plötzlich die Nachricht, dass Gerhard Neufeld tot sei und wurde gebeten zu kommen und Neufeld auf's Brett bringen zu helfen. Das war eine Nachricht, die manchem wohl unglaublich vorkam; er hatte am Tage wohl große Schmerzen, die er auch schon öfter dulden musste, da sei wohl bei ihm selbst noch bei den Kindern keine Ahnung gewesen, dass er um zwei Uhr schon eine Leiche sein werde. Durch Gottes Führung erwachte die Tochter und es trieb sie, nach dem Vater zu sehen, und welcher Schreck! fand ihn auf den Knien auf dem Fußboden liegen. Ehe sie ihn bis auf den Stuhl hatten, war der Atem weg. Wie gerne die Kinder wohl noch ein paar Worte mit ihm gesprochen hätten, aber es war zu spät. Das ist wieder eine Warnung an uns Lebende, nichts aufzuschieben; es kann auch einmal zu spät sein, Abschied zu nehmen. Auch H. Epp erwähnt oft, wenn er doch vor dem Sterben seines Sohnes noch hätte mit ihm sprechen können. Gerhard Neufeld, früher wohnhaft in Rosenort, heiratete 1888 den 16. Juni von dahier die Witwe Peter Wiens. Seine letzte Frau starb dies Jahr, den 4. Januar 1913, und er jetzt, den 30. März im Alter von 72 Jahren, sieben Monaten und 21 Tagen. Er litt an Gallenstein.

Bedenke, Mensch, das Ende,  
Bedenke deinen Tod!  
Der Tod kommt oft behende;  
Der heute frisch und rot  
Kann morgen und geschwinder  
Hinweg gestorben sein.  
Drum bilde dir, o Sünder,

Ein täglich Sterben ein, ufw.

An dem Tage, als Gerhard Neufeld begraben wurde, waren auf mehreren Stellen Begräbnisse: Klaas Kröker Kleefeld wurde auch denselben Tag begraben.

Seit meiner Bitte um Briefe habe ich heute den dritten Brief erhalten. Vielmal dankeschön.

Besonders wichtig ist mir der Brief von B. K. F., der seinen 90. Geburtstag diesen Monat feiert. Wie ihm die Hand zittert, ist am Brief zu sehen. Noch ein Glückwunsch:

Endlich kommt die Zeit  
Ist wohl nicht mehr weit  
Wo die Engel niederschweben,  
Dich zum Licht empor zu heben  
Aus dem Tränental  
in den Freudensaal.“

Ich kann dir berichten, dass der gestorbene Jakob Bärig von Rosenort stammend, und kein Verwandter von Gerhard Bärig ist, „und die ausgestorbene Gerhard Neufeld seine Frau, ihre Mutter war Gerhard Bärig seine Halbschwester.“ Ich habe deinen Freunden, als Gerhard Bärig, Johann Dücken, Peter Regehr und Witwe Sawatzky den Brief zu lesen gebracht. Sie bestellen, dich zu grüßen. Auch den andern Freunden, K. Klassens Kindern brachte ich ihn.

Der zweite Brief war von J. K. Weil er aber nicht ein Rundschauler ist, wende ich mich an Peter Harder. Die Schwester deiner Frau ist seit dem 20. Febr. im Altenheim. Den dritten von C. B. W. dankend erhalten. Wenn Briefe verloren gehen, denke ich, ist der Fehler, dass die Adresse nicht richtig ist. Meine Tochter schrieb einmal selbst die Adresse nach ihrer Schwester nach Kronberg und hatte bei der Poststation ein „e“ hintenan ausgelassen, und war der Brief wegen einem „e“ in Sibirien gewesen, anstatt 100 Werst ist er über 4.000 gegangen, und von einem Tag wurden zwei Wochen, ehe sie ihn bekamen. Von hier schickte einmal einer eine Begräbniseinladung dahin und hatte vermutlich auch das „e“ weggelassen. Der Brief war zwei Monate unterwegs gewesen; sie hatten ihn aber doch bekommen. Das Verlorengehen kann nur vom Postamt bis zum Empfänger geschehen.

Gerhard Driedger danken seinen Großkindern sehr für die Nachrichten. Auf einem Auge kann er wohl nicht sehen und mit dem andern kann er mit aller Anstrengung, wenn er das Augenlid mit den Fingern aufhebt, etwas lesen. Vorzulesen ist bei dem schwachen Gehör auch beinahe unmöglich. Er hat schon viele Jahre ein Schallrohr gebraucht, aber auch damit ist ihm oft nicht alles deutlich zu machen, und bei seiner Frau ist Gesicht und Gehör auch nicht viel besser als bei ihm. Der Großvater sagt, von Gerhard Driedgers Frau hätten sie kein Portrait. Die ist ihm unbekannt, hörst du? Eurem Onkel Peter Driedger habe ich die Kleinwirtschaft zu 5.600 abgekauft. Es ist nach den gegenwärtigen Preisen viel zu teuer, aber ich wollte auch einmal einem Menschen einen Gefallen tun. Ich war gestern bei ihm in Rosenort. Er hat vom Wohnhaus das Strohdach herabgerissen und mit Dachpfannen gedeckt.

Heute ist schon der 21. April. Ich wollte eigentlich nicht weißes Papier nach Amerika schicken, aber bei so herrlicher Natur hat man nicht Lust, drinnen zu sitzen und Briefe zu schreiben. Wenn man so die Allmacht Gottes beschaut, im Winter standen die Bäume kahl da, und jetzt sind sie voll Laub und weißer Blüten und auf dem Felde sind so viel Blumen, und dazu kommt der Gesang so vieler Arten Vögel o wieviel Dank bleibt der Mensch schuldig! Das Getreide auf dem Felde steht jetzt prächtig. Der Roggen ist eine Arschin und zwei Werschok hoch (31 und einhalb Zoll) und die Ähre schaut schön heraus. Mit dem Winterweizen habe es anfangs April nicht aufs beste aus, weil er sich schon am 4. April gelagert hatte, da es diesen Monat aber, Gott sei Dank, wenig geregnet hat, kann es doch noch eine gesegnete Ernte geben. Das Stroh hat hier keinen Wert. Ich hatte bei 200 Fuder Stroh übrig; da ich keinen Raum habe für das frische, haben wir schon mehrere Tage davon auf die Steppe gefahren, um es zu verbrennen. Auch geschenkt will es keiner nehmen. Doch es kommt nach dieser Zeit eine andere, mir wurde gesagt, dass ein Ziegelbrenner für gute Bezahlung Stroh nehmen

wollte, aber das Glück werden nur wenige bekommen, wenn sie noch Geld zahlen, um ihr Stroh los zu werden. Der Roggen hat vergangene Woche eine halbe Arschin gewachsen, also zwei Zoll jeden Tag. Es ist schon manchmal in der Pfingstwoche Roggen gemäht worden.

Prediger Peter Regehr bat mich, schriftlich anzufragen nach Johann Dörksens, Gnadental, seinem gewesenen Nachbarn über die Straße. Die alten sind mit 13 Kindern nad Amerika gezogen und wohl schon längst tot, aber wo halten sich die Kinder auf und wie geht es ihnen? Er meint, ob Kornelius Funk ihm könnte Nachricht schicken, oder schreibt von den Dörksens Kindern wer! Peter Regehr sein Gehör nimmt ab. Das Schreiben geht schon sehr schlecht, weil die Hand zittert, aber lesen, besonders von auswärtigen Bekannten, macht ihm große Freude. Ich brachte ihm gestern P. Warkentins Bericht. Er las ihn mehrere Male über und sagte, seine Kinder würden euch Nachricht schicken. Kinder hat er acht am Leben. Einer ist in Sagradofka Ältester der M. B. Gemeinde, einer in Alexanderkrone Zentrallehrer und zwei Söhne und ein Schwiegersohn sind Prediger.

Heinrich Arendt sein Sohn von 25 Jahren hatte das Unglück, das ihm die Pferde beim Fahren durchgingen, weil er sie nicht halten konnte, als ein Automobil von hinten nachkam. So ging es etwa eine Werst ziemlich gegeneinander, wo dann die Pferde an den Zaun kamen und er herabfiel.

Der Doktor hat ihm zwei Wunden am Kopfe genäht. Wenn sonft nicht noch Brand oder Blutvergiftung hinzukommt, wird er ja noch wohl am leben bleiben. Die Autos haben schon manchen Tropfen Blutes vergossen. Russland hat ja auch viel Menschen, wie ich kürzlich in den Zeitungen las; es sollen täglich 14.000 geboren werden.

Des hiesigen Aron Thiessen Frau liegt im Muntauer Krankenhaus sehr krank und soll, oder ist operiert worden. Es ist mir nicht bekannt, an welcher Krankheit sie leidet. Herman Neufeld, Halbstadt, doch wohl ein mehrfacher Millionär, ist gestorben.

Jakob Richert kann ich berichten, dass Isbrand Harder von Altonau kürzlich hier waren. Die Tante Witwe Kornelius Pennersche soll eine zeitlang kränklich gewesen sein. Bitte um Entschuldigung, wenn wo ein Fehler geworden sein sollte. Auf Wiedersehen! Nebst Gruß.

Jakob Neumann.

Liegerweide, Südrußland, den 11. April 1913. Gruß zuvor an den Editor und die Leser! Ich will versuchen, abermals der Rundschau einen Bericht zu übersenden. Aber was soll ich eigentlich schreiben, daß es euch interessant ist zu lesen? Nun, mit Gottes Hilfe will ich's versuchen.

In meiner Familie sind wir, Gott sei vielmal Dank, schön gesund, welches ich auch dem Editor und den Lesern wünsche. Die Berichte von Sterbefällen lese ich gewöhnlich das erste, es wird nur nicht genau angegeben, aus welchem Dorf in Rußland sie ausgewandert sind. Der liebe Gott erntet hier sehr. Es sind in sechs Monaten elf (11) Begräbnisse gewesen. Bei meinem Nachbar Heinrich Epp starb unverhofft sein Sohn Jakob im Muntauer Krankenhaus den 13. März im Alter von 41 Jahren, 1 M. und 16 Tg. Er war des kränklichen Vaters ganze Stütze, der ihn jetzt mitten in der Saatzeit begraben lassen mußte. Er starb am Magenkrebs. Der Vater ist alt und sein Zustand durch Schlaganfall sehr geschädigt. Er will jetzt seine zwei Volkswirtschaften verkaufen.

Den 16. März bei Heinrich Dück eine Tochter im Alter von 2 Jahren, 7 Monaten und 17 Tagen, und so lagen wieder

zwei Leichen zu gleicher Zeit auf dem Brett.

Den 30. März 2 Uhr nachts erhielt ich plötzlich die Nachricht, daß Gerhard Neufeld tot sei und wurde gebeten zu kommen und Neufeld auf's Brett bringen zu helfen. Das war eine Nachricht, die manchem wohl unglaublich vorkam; er hatte am Tage wohl große Schmerzen, die er auch schon öfter dulden mußte, da sei wohl bei ihm selbst noch bei den Kindern keine Ahnung gewesen, daß er um

zwei Uhr schon eine Leiche sein werde. Durch Gottes Führung erwachte die Tochter und es trieb sie, nach dem Vater zu sehen, und — welcher Schreck! — fand ihn auf den Knien auf dem Fußboden liegen. Ehe sie ihn bis auf den Stuhl

hatten, war der Atem weg. Wie gerne die Kinder wohl noch ein paar Worte mit ihm gesprochen hätten, aber es war zu spät. Das ist wieder eine Warnung an uns Lebende, nichts aufzuschieben; es kann auch einmal zu spät sein, Abschied zu nehmen. Auch H. Epp erwähnt oft, wenn er doch vor dem Sterben seines Sohnes noch hätte mit ihm sprechen können.

Gerhard Neufeld, früher wohnhaft in Rosenort, heiratete 1888 den 16. Juni von dahier die Witwe Peter Wiens. Seine letzte Frau starb dies Jahr, den 4. Januar 1913, und er jetzt, den 30. März im Alter von 72 Jahren, sieben Monaten und 21 Tagen. Er litt an Gallenstein.

Bedenke, Mensch, das Ende,  
Bedenke deinen Tod!  
Der Tod kommt oft behende;  
Der heute frisch und rot  
Kann morgen und geschwinder  
Hinweg gestorben sein.  
Drum bilde dir, o Sünder,  
Ein täglich Sterben ein, usw.

An dem Tage, als Gerhard Neufeld begraben wurde, waren auf mehreren Stellen Begräbnisse: Klaas Kröcker, Mleefeld, wurde auch denselben Tag begraben.

Seit meiner Bitte um Briefe habe ich heute den dritten Brief erhalten. Vielmal dankeschön. Besonders wichtig ist mir der Brief von B. K. F., der seinen 90. Geburtstag diesen Monat feiert. Wie ihm die Hand zittert, ist am Brief zu sehen. Noch ein Glückwunsch:

Endlich kommt die Zeit—  
Ist wohl nicht mehr weit —,  
Wo die Engel niederschweben,  
Dich zum Licht empor zu heben  
Aus dem Tränental  
In den FreudenSaal."

Ich kann dir berichten, daß der gestorbene Jakob Bärz von Rosenort stammend, und kein Verwandter von Gerhard Bärz ist, „und die ausgestorbene Gerhard Neufeld seine Frau, ihre Mutter war Gerhard Bärz seine Halbschwester.“ Ich habe deinen Freunden, als: Gerhard

Bärg, Johann Düden, Peter Negehr und Witwe Sawakj den Brief zu lesen gebracht. Sie bestellen, dich zu grüßen. Auch den andern Freunden, K. Maßens Kindern brachte ich ihn.

Der zweite Brief war von J. K. Weil er aber nicht ein Rundschauler ist, wende ich mich an Peter Harder. Die Schwester deiner Frau ist seit dem 20. Febr. im Altenheim. Den dritten von C. B. W. dankend erhalten. Wenn Briefe verloren gehen, denke ich, ist der Fehler, daß die Adresse nicht richtig ist. Meine Tochter schrieb einmal selbst die Adresse nach ihrer Schwester nach Kronberg und hatte bei der Poststation ein „e“ hinten an ausgelassen, und war der Brief wegen einem „e“ in Sibirien gewesen, anstatt 100 Werst ist er über 4,000 gegangen, und von einem Tag wurden zwei Wochen, ehe sie ihn bekamen. Von hier schickte einmal einer eine Begräbniseinladung dahin und hatte vermutlich auch das „e“ weggelassen. Der Brief war zwei Monate unterwegs gewesen; sie hatten ihn aber doch bekommen. Das Verlorengehen kann nur vom Postamt bis zum Empfänger geschehen.

Gerhard Driedger danken seinen Großkindern sehr für die Nachrichten. Auf einem Auge kann er wohl nicht sehen und mit dem andern kann er mit aller Anstrengung, wenn er das Augenlid mit den Fingern aufhebt, etwas lesen. Vorzulesen ist bei dem schwachen Gehör auch beinahe unmöglich. Er hat schon viele Jahre ein Schallrohr gebraucht, aber auch damit ist ihm oft nicht alles deutlich zu machen, und bei seiner Frau ist Gesicht und Gehör auch

nicht viel besser als bei ihm. Der Großvater sagt, von Gerhard Driedgers Frau hätten sie kein Portrait. Die ist ihm unbekannt, hörst du? Eurem Onkel Peter Driedger habe ich die Kleinwirtschaft zu 5,600 abgekauft. Es ist nach den gegenwärtigen Preisen viel zu teuer, aber ich wollte auch einmal einem Menschen einen Gefallen tun. Ich war gestern bei ihm in Rosenort. Er hat vom Wohnhaus das Strohdach herabgerissen und mit Dachpfannen gedeckt.

Heute ist schon der 21. April. Ich wollte eigentlich nicht weißes Papier nach Amerika schicken, aber bei so herrlicher Natur hat man nicht Lust, drinnen zu sitzen und Briefe zu schreiben. Wenn man so die Allmacht Gottes beschaut, im Winter standen die Bäume kahl da, nur Holz, und jetzt sind sie voll Laub und weißer Blüten und auf dem Felde sind so viel Blumen, und dazu kommt der Gesang so vieler Arten Vögel — o wieviel Dank bleibt der Mensch schuldig! Das Getreide auf dem Felde steht jetzt prächtig. Der Roggen ist eine Arschin und zwei Werschok hoch (31 und einhalb Zoll) und die Aehre schaut schön heraus. Mit dem Winterweizen sahe es anfangs April nicht aufs beste aus, weil er sich schon am 4. April gelagert hatte, da es diesen Monat aber, Gott sei Dank, wenig geregnet hat, kann es doch noch eine gesegnete Ernte

geben. Das Stroh hat hier keinen Wert. Ich hatte bei 200 Fuder Stroh übrig; da ich keinen Raum habe für das frische, haben wir schon mehrere Tage davon auf die Steppe gefahren, um es zu verbrennen. Auch geschenkt will es keiner nehmen. Doch es kommt nach dieser Zeit eine andere. Mir wurde gesagt, daß ein Ziegelbrenner für gute Bezahlung Stroh nehmen wollte, aber das Glück werden nur wenige bekommen, wenn sie noch Geld zahlen, um ihr Stroh los zu werden. Der Roggen hat vergangene Woche eine halbe Arschin gewachsen, also zwei Zoll jeden Tag. Es ist schon manchmal in der Pfingstwoche Roggen gemäht worden.

Prediger Peter Negehr bat mich, schriftlich anzufragen nach Johann Dörkzens, Gnadental, seinem gewesenen Nachbarn über die Straße. Die alten sind mit 13 Kindern nach Amerika gezogen und wohl schon längst tot, aber wo halten sich die Kinder auf und wie geht es ihnen? Er meint, ob Kornelius Funk ihm könnte Nachricht schicken, oder schreibt von den Dörkzens Kindern wer! Peter Negehr sein Gehör nimmt ab. Das Schreiben geht schon sehr schlecht, weil die Hand zittert, aber Lesen, besonders von auswärtigen Bekannten, macht ihm große Freude.

Ich brachte ihm gestern P. Warfentins Bericht. Er las ihn mehrere Male über und sagte, seine Kinder würden euch Nachricht schicken. Kinder hat er acht am Leben. Einer ist in Sagradowka Kelterster der M. B. Gemeinde, einer in Alexanderfrone Zentrallehrer und zwei Söhne und ein Schwiegersohn sind Prediger.

Heinrich Arendt sein Sohn von 25 Jahren hatte das Unglück, daß ihm die Pferde beim Fahren durchgingen, weil er sie nicht halten konnte, als ein Automobil von hinten nachkam. So ging es etwa eine Werst ziemlich gegeneinander, wo dann die Pferde an den Zaun kamen und er herabfiel. Der Doktor hat ihm zwei Wunden am Kopfe genäht. Wenn sonst nicht noch Brand oder Blutvergiftung hinzukommt, wird er ja noch wohl am Leben bleiben. Die Autos haben schon manchen Tropfen Blutes vergossen. Rußland hat ja auch viel Menschen, wie ich kürzlich in den Zeitungen las; es sollen täglich 14,000 geboren werden.

Des hiesigen Aron Thieken Frau liegt im Muntauer Krankenhaus sehr krank und soll, oder ist operiert worden. Es ist mir nicht bekannt, an welcher Krankheit sie leidet. Herman Neufeld, Halbstadt, doch wohl ein mehrfacher Millionär, ist gestorben.

Jakob Richert kann ich berichten, daß Isbrand Garders von Altonau kürzlich hier waren. Die Tante Witwe Kornelius Pennerische soll eine zeitlang kränklich gewesen sein.

Bitte um Entschuldigung, wenn wo ein Fehler geworden sein sollte. Auf Wiedersehen! Nebst Gruß,

Jakob Neuman.